

LUSTRUM

**Internationale Forschungsberichte
aus dem Bereich des klassischen Altertums**

Herausgegeben von
Marcus Deufert, Irmgard Männlein-Robert,
Michael Weißberger

BAND 60 2018

The logo for the publisher V&R, consisting of a red square on the left and the letters 'V&R' in white on the right.

V&R



LUSTRUM

INTERNATIONALE FORSCHUNGSBERICHTE
AUS DEM BEREICH DES KLASSISCHEN ALTERTUMS

herausgegeben von

MARCUS DEUFERT, IRMGARD MÄNNLEIN-ROBERT
und MICHAEL WEISSENBERGER

Band 60 · 2018

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-3849
ISBN 978-3-647-80235-0

Inhalt

Vorwort	7
Marcus Deufert	
Lucilius (1969–2016)	9
von Walter Kißel / Erlangen	
Konkordanz der Ausgaben von F. Marx und W. Krenkel	133

Vorwort

Zwanzig Jahre lang, von 2000 bis 2019, hat Michael Weißenberger das Lustrum herausgegeben. Seinen Entschluss, sich von dieser Aufgabe zurückzuziehen, bedauere ich, seit 2012 sein Mitherausgeber, sehr. Das Lustrum verdankt Michael Weißenberger viel: Mit großer Umsicht hat er aus ganz verschiedenen Bereichen der Klassischen Philologie Forschungsberichte eingeworben, die Beitragenden mit liebenswerter Hartnäckigkeit betreut und mit seiner Sachkenntnis, seiner Gründlichkeit und seinem sicheren, gerechten Urteil viel Eigenes zur Qualität der Bände beigetragen. Er hat die Aufgabe des Herausgebers, bei aller Lockerheit in der Bewältigung des Tagesgeschäfts, mit gewissenhaftem Ernst erfüllt. Groß war dann auch seine Freude, dass es ihm gelungen ist, mit Irmgard Männlein-Robert eine jüngere gräzistische Kollegin als seine Nachfolgerin zu gewinnen, die von diesem Band an das Lustrum mitherausgeben wird. Für all das danke ich ihm herzlich und bin froh über sein Versprechen, auch künftig in schwierigen Fällen mit seinem Rat rechnen zu dürfen.

Marcus Deufert

Lucilius (1969-2016)

von Walter Kißel / Erlangen

Die Durchsicht der in den vergangenen knapp 50 Jahren erschienenen Luciliusliteratur hinterläßt einen letztlich recht gemischten Eindruck. An kommentierten Gesamtausgaben herrscht kein Mangel; doch obwohl sie alle in gewissem Umfang einen Fortschritt gegenüber der großen Edition von Friedrich Marx¹ darstellen, weisen sie auch erhebliche Mängel auf, so daß das Desiderat einer allseitig befriedigenden Neuauflage des Luciliustextes fortbesteht. Und eher unergiebig blieb auch die beliebte Auswertung der Fragmente nach Themen, führt diese doch zu den immer gleichen, mehrheitlich längst bekannten Ergebnissen. Vorangekommen ist die Luciliusforschung indes vor allem bei der gedanklichen wie strukturellen Rekonstruktion einzelner Satiren (Bücher) und - angesichts der kontextfreien Überlieferung der erhaltenen Textstücke eigentlich recht erstaunlich - der Entschlüsselung von Textbestand, Aussage und Kontextualisierung mancher Fragmente. Hier dürfte auch die Forschung der nächsten Jahre anzusetzen haben: Durch eine penible, auch die Erklärung der zitierenden Grammatiker berücksichtigende Analyse der Textzeugnisse wäre zuweilen eine Neuinterpretation zu gewinnen, vor allem aber die argumentative Absicherung bisheriger Erklärungen vorzunehmen; erst auf diesem Wege läßt sich die - als solche letzten Endes unvermeidliche - spekulative Komponente der Luciliusphilologie so weit reduzieren, daß sich ein einigermaßen belastbares Fundament für aussagekräftige Synthesen ergibt. In diesen sollte es dann möglich sein, den größten Fortschritt der aktuellen Luciliusforschung weiter auszubauen, will heißen, die Dichterpersönlichkeit des Lucilius vollends von den durch Horaz vermittelten Stereotypen zu befreien.²

Was den Berichtszeitraum angeht, versteht sich die nachstehende Dokumentation als Fortsetzung und Ergänzung des einschlägigen Beitrags von

1. J. C h r i s t e s, Lucilius. Ein Bericht über die Forschung seit F. Marx (1904/5), in: ANRW I 2, Berlin 1972, 1182-1239,

der die Gesamtheit von fast sieben Jahrzehnten Luciliusphilologie zuverlässig abbildet, zuweilen jedoch auch mit eigenen Überlegungen in die Forschungsdiskussion eingreift und dadurch selber Eingang in den vorliegenden Bericht gefunden hat. Um für eine substantielle Würdigung der einzelnen Arbeiten wie auch für die Artikulation möglicher Bedenken Raum zu gewinnen, kam bei der Auswahl der zu behandelnden

1 C. Lucilii carminum reliquiae recensuit enarravit F.M., 2 Bde., Leipzig 1904-1905.

2 Einige Anregungen hierzu bietet die kurze Desideratenliste bei M. v o n A l b r e c h t, Geschichte der römischen Literatur, Bd.1, Bern 1992, 215: "Seine [= des Lucilii] Sprachpflege und Formkunst, seine Leistung als Lebensphilosoph, Psychologe und Kulturphysiognomiker und als Ahnherr späterer Moralisten und Essayisten harren noch der Würdigung."

Schriften ein eher strenger Maßstab zum Einsatz: Von wenigen - begründbaren - Ausnahmen abgesehen, wurden Untersuchungen, die Lucilius in einen umfassenderen Rahmen stellen und damit nicht eigentlich autorspezifischen Charakter aufweisen, von der Besprechung ausgeschlossen, Darstellungen zur Gattung Satire, zu politischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen der Zeit (etwa zur Politik der Gracchen oder zum Scipionenkreis) mithin ebenso ausgeblendet wie alle Literaturgeschichten und die Mehrheit der auf die Luciliusnachfolger Horaz, Persius und Juvenal bezogenen Arbeiten, die den Archegeten der Gattung ohne besondere Fokussierung erwähnen, teilweise jedoch über ein wenig aussagekräftiges Inhaltsreferat mit dem Stichwort 'Lucilius' sogar Aufnahme in die einschlägige Rubrik der *Année Philologique* gefunden haben.

Bei der Entscheidung, ob die im Bericht verwendete Fragmentzählung den Ausgaben von Marx oder aber Krenkel folgen sollte, wurde nach einigem Zögern letzterer der Vorzug gegeben: Bestimmend hierfür waren der bessere Text, der aktuellere Forschungsstand und letztlich auch die beigegebene Übersetzung, die beim Zugriff des Lesers auf die kontextlos überlieferten Luciliusverse eine große Erleichterung darstellt. Eine am Schluß des Berichtes angefügte Konkordanz Krenkel - Marx (und umgekehrt) soll seine Benutzbarkeit auch für Besitzer der Marx'schen Ausgabe sicherstellen; dafür, daß der Rückgriff auf andere Editionen (Terzaghi, Warmington, Charpin, Christes) eine doppelte Umrechnung (über die dort vorhandenen Tabellen mit Angabe der Marx-Zählung) erforderlich macht, sei an dieser Stelle um Nachsicht gebeten.

Inhalt

I.	Forschungsbericht	13
II.	Ausgaben, Übersetzungen, Kommentare	13
III.	Konkordanz	20
IV.	Überlieferung	21
V.	Sammelband	24
VI.	Autor und Werk im Überblick	25
VII.	Biographie	30
VIII.	Persönlichkeit und Wertmaßstäbe	33
IX.	Literarischer Standort	44
X.	Werkchronologie und -titel	50
XI.	Personen und Motive	52
XII.	Künstlerische Gestaltung	56
XIII.	Sprache und Stil	58
XIV.	Metrik	61
XV.	Einzelne Satiren(bücher)	63
	1. Satiren(bücher) aus der späteren Sammlung	63
	2. Satiren(bücher) aus der früheren Sammlung	71
XVI.	Einzelstellen	86
	1. Fragmente aus mehreren Büchern	86
	2. Fragmente aus Buch 1-21 (= fr.1-580)	87
	3. Fragmente aus Buch 22-25 (= fr.581-588)	95
	4. Fragmente aus Buch 26-30 (= fr.589-1109)	96
	5. <i>Hexametri incertae sedis</i> (fr.1110-1341; 1355-1365)	102
	6. Das <i>virtus</i> -Fragment (fr.1342-1354)	105
	7. <i>Dubia, spuria, nova</i>	107
XVII.	Rezeption	109
	1. Altertum	109
	2. Renaissance und Neuzeit	126
	Register	129

I. Forschungsbericht

2. W.S. Anderson, Recent work in Roman satire (1968-1978), CW 75, 1981-1982, 273-299.

Für den Berichtszeitraum sind keine aussagekräftigen Forschungsberichte über Lucilius zu vermelden: Anderson (2) bietet kaum mehr als eine Aufzählung der in diesem Jahrzehnt erschienenen Titel.

II. Ausgaben, Übersetzungen, Kommentare

1. Ausgaben, Kommentare

3. Lucilius Satiren, lateinisch und deutsch von W. Krenkel, 2 Teile, Leiden 1970, 771 S.

Rez.: Frassinetti, Athenaeum 50, 1972, 390-400; Hofmann, DLZ 93, 1972, 984-987; Gratwick, JRS 63, 1973, 302-304; Pierini, Gnomon 45, 1973, 550-557; Verdière, RSC 21, 1973, 463-464; Waszink, Mnemosyne 26, 1973, 311-314; White, CPh 68, 1973, 36-44; Goodyear, CR 25, 1975, 206-209.

4. Lucilius, Satires, Texte établi, traduit et annoté par F. Charpin, tome I (Livres I-VIII), Paris 1978, 293 S. (tlw. doppelt gezählt).

Rez.: Heurgon, REL 56, 1978, 453-459; André, RPh 53, 1979, 116-119; Cèbe, Latomus 38, 1979, 701-702; Knecht, AC 48, 1979, 688-690; Corbett, Scriptorium 34, 1980, 163-164; Garbugino, Maia 32, 1980, 88-91; Jocelyn, CR 30, 1980, 16-18; Segurado e Campos, Euphrosyne 10, 1980, 157-163; Degl' Innocenti Pierini, A&R 26, 1981, 50-61; Deschamps, REA 83, 1981, 127-130.

tome II (Livres IX-XXVIII), Paris 1979, 341 S. (tlw. doppelt gezählt).

Rez.: André, RPh 54, 1980, 367-369; Cèbe, Latomus 40, 1981, 127-129; Christes, Gnomon 53, 1981, 539-545; Deschamps, REA 83, 1981, 127-130; Garbugino, Maia 33, 1981, 95-97; Knecht, AC 51, 1982, 434-436.

tome III: Livres XXIX, XXX et fragments divers, Paris 1991, 343 S. (tlw. doppelt gezählt).

Rez.: Cèbe, REL 70, 1992, 268-269; Herrera, Helmantica 43, 1992, 271-272; Wankenne, LEC 60, 1992, 84; Jocelyn, CR 43, 1993, 41-43; Deschamps, Latomus 53, 1994, 176-177; Knecht, AC 63, 1994, 406-407.

5. Lucilius Satiren. Lateinisch und deutsch, eingeleitet, übersetzt und erläutert von J. Christes und G. Garbugino, Darmstadt 2015, 560 S.

Rez.: Weitz, IFB 23,3, 2015, o.S. (ifb.bsz-bw.de/bsz414979931rez-1.pdf); Rochette, AC 85, 2016, 301-303.

2. Anthologien

6. Roman verse satire, Lucilius to Juvenal. A selection with an introduction, text, translations, and notes by W.J. D o m i n i k and W.T. W e h r l e, Wauconda (Ill.) 1999. Rez.: K e a n e, BMCR 2000.04.23; d i e s., CO 78, 2000-2001, 138.
7. Latin verse satire. An anthology and critical reader. Edited with an introduction and commentary by P.A. M i l l e r, London 2005.
8. C.C. K e a n e, A Roman verse satire reader. Selections from Lucilius, Horace, Persius, and Juvenal, Mundelein (Ill.) 2010.

Untersuchungen mit Kommentarcharakter zu den Büchern 20, 26 und 30 sind unter XV. 'Einzelne Satiren(bücher)' besprochen.

3. Übersetzungen

9. Römische Satiren in einem Band. Ennius, Lucilius, Varro, Horaz, Persius, Seneca, Petron, Juvenal, Sulpicia, hg. von W. K r e n k e l, Berlin 1970 = Darmstadt 1976, ²1977, ³1984, ⁴1990.
10. G. D i M a r c o, Gaio Lucilio, epifanie ed illuminazioni, testo a fronte, Roma 1989, 172 S.
11. La sátira latina. Edición de J. G u i l l é n C a b a ñ e r o, Madrid 1991, 616 S. Rez.: D e l i c a d o M é n d e z, Helmantica 43, 1992, 439.
12. Lucilius. Alles holt nu achteruit! Satiren, verzamelde fragmenten ingeleid, bezorgd en vertaald door V. H u n i n k, s'Hertogenbosch 2008, 310 S. (online verfügbar als 'tweede, digitale editie, Nijmegen 2011' unter www.vincenthunink.nl/documents/BLA4.pdf). Rez.: H e e r i n k, Hermeneus 81, 2009, 249.

1. Ausgaben, Kommentare

In der Einführung zu seiner zweisprachigen Luciliusausgabe (9-45 bzw. 62)³ äußert sich K r e n k e l (3) zum 'Ursprung der *Satura*', zu 'Ennius'⁴, 'Pacuvius und Spurius Memmius' sowie 'Lucilius' selbst, wobei hier Leben (Familie, Lebensdaten, Besitzungen, Freunde und Feinde, Gesundheit und Tod, Schaffenszeit)⁵ und Werk (Metra, drei Sammlungen der Satiren, Entstehungszeit, Titel, Nachleben, Überlieferung) zur Sprache kommen, eine Würdigung von Stil, Metrik, Gedankenwelt und dichterischer Leistung jedoch unterbleibt. Ein letzter Abschnitt ist Nonius Marcellus und der von

3 Im letzten Drittel dieses Abschnitts (46-62) sind die in ihm herangezogenen Testimonien zusammengestellt, jedoch nur in deutscher Sprache ausgeschrieben.

4 Dieses Kapitel bietet letztlich kaum mehr als einen Abdruck der für Ennius bezeugten Sati-
renfragmente; wieder wird der Text ausschließlich auf deutsch vorgelegt.

5 Die Untergliederung wird nicht streng durchgehalten: So finden sich Bemerkungen zur Aus-
bildung des Satirikers unter 'Besitzungen' (21).

ihm befolgten Arbeitsweise gewidmet; gerade hier sind K. jedoch gravierende Fehleinschätzungen unterlaufen: Vor allem ignoriert er die essentiell unterschiedliche Aussagekraft von Stamm- und Anhängselzitate⁶, überschätzt jedoch auch die Möglichkeiten einer Reihenverzahnung durch Doppelzitate: Wo zwei Reihen in einem Zitat übereinstimmen, bildet dieses ein Scharnier, um das sich nun beide Reihen gruppieren lassen, jedoch ohne daß dadurch eine Verflechtung der zu diesen Reihen gehörenden Einzelfragmente möglich würde. Zwar berichtigt K. den Irrtum von Marx, wonach die Reihen der von Nonius in absteigender Folge exzerpierten Luciliusbücher 26-30 ebenfalls rückläufig zu lesen wären; doch auch so wird die Entscheidung für die abzudruckende Textfolge einer wesentlichen Voraussetzung beraubt.⁷

Große Verdienste erwirbt sich K. indes mit den von ihm *Somnia* genannten Inhaltsübersichten (63-103), in denen er nicht nur die übergreifende Thematik der 30 Satirenbücher kurz umreißt, sondern jedes einzelne Fragment an dem ihm zugewiesenen Platz in diese Thematik zu integrieren sucht. Keiner seiner Vorschläge kann natürlich irgendeine Form von Gültigkeit beanspruchen; doch wird so ein brauchbarer Ausgangspunkt für die weitere Forschungsdiskussion geschaffen. Die Schlüssigkeit der Rekonstruktion hätte allerdings noch gewonnen, wenn dabei auch die *fragmenta incertae sedis* in irgendeiner Form Berücksichtigung gefunden hätten: Diese werden zwar im Kommentarteil an Stellen erwähnt, zu denen sie zu passen scheinen, dort aber nicht mehr zum Gesamthalt des Buches/der Satire in Beziehung gesetzt.⁸

Der im Hauptteil des Buches gebotene (im übrigen leserfreundlich skandierte) lateinische Wortlaut unterscheidet sich wohltuend von dem einigermaßen unzuverlässigen Text der Luciliusausgabe von Marx; wo K. selber durch Konjektur in die Überlieferung eingreift, ist jedoch oft die Grenze zur Spekulation (vgl. fr.3 f.; 190 f.; 654 f.; 712), manchmal gar zum sprachlichen Lapsus überschritten.⁹ Die deutsche Übersetzung ist im ganzen zuverlässig, nur selten durch Fehler oder Mißgriffe in der Phraseologie beeinträchtigt.¹⁰ Weniger vermögen jedoch die jedem Fragment beige-selten Einzelerläuterungen¹¹ zu überzeugen: Sicher sind diese nicht mit gleicher Elle wie

6 Vgl. hierzu im Abschnitt IV. 'Überlieferung.'

7 Daß K. zur Entlastung der späteren Apparate Lindsays Siglenliste der Nonius-Hss. abdruckt (43 ff.), ist zu begrüßen; die Identifikation der entsprechenden Kürzel für Isidor (fr.15), Laktanz (fr.51) oder Donat (fr.215) bleibt dann allerdings dem Benutzer aufgebürdet.

8 Zuweilen fehlt es auch an der Kongruenz zwischen *Somnium* und späterem Kommentar: In fr.204 wird mit "ein paar Äpfel(n)" gerechnet (179), während ursprünglich "reichlich wäßrige Weintrauben" (67) im Spiel sein sollten.

9 "It is not a pleasure to contemplate Mr. Krenkel's Latinity in conjectures" (G r a t i c k rec., 303).

10 Vgl. etwa fr. 16 *semnos* 'in gravitätischen Situationen'; 463 *fecisse videri* 'schuldig zu scheinen'; 706 *appello* 'in die Rede falle'; 1292 *in ludo ac rudibus* 'im Wettkampf mit dem Rapier'. Im Testimonium zu fr.429 bedeutet *vernaculus* nicht 'hausbacken', sondern 'bodenständig', in dem zu fr.1267 *ἀνθη* nicht 'Stilblüten', sondern 'Glanzstellen'.

11 K.s Vorstellungen vom übergreifenden Zusammenhang bleiben zur Gänze in die *Somnia* ausgelagert.

ein regelrechter Kommentar zu messen¹²; doch befremdet das Gebotene durch seine Unausgewogenheit: In ihrer Kürze eher kryptische Notate und unerklärliche Leerstellen wechseln mit Ausführungen ohne wirklichen Bezug zum Text, Stellenlisten ohne Nachweis ihrer Funktion oder modernen Parallelen ohne erkennbaren Mehrwert (vgl. fr.625: zur pädagogischen Funktion der Satire; 1366 f. zum Abbeißen eines Ohres).¹³ Abweichungen von Buchangabe oder Wörterklärung des Nonius bleiben unerwähnt; vorgefaßte Ansichten (insbesondere über die nachgerade als basso continuo der Luciliussatiren eingestufte Gegnerschaft des Satirikers zum *collegium poetarum*) treten zuweilen in den Vordergrund.

Den Abschluß des Werkes bilden eine Konkordanz der von Marx und Krenkel verwendeten Fragmentzählung (739-757), zwei Register von Namen, Sachen und Wörtern (759-771; letzteres äußerst selektiv) sowie eine kleine Auswahl von - qualitativ enttäuschenden und sachlich zudem mehrheitlich irrelevanten - Tafeln. Ungeachtet aller vorgenannten Defizite ist jedoch das - für die Luciliusphilologie eher beschämende - Urteil "As far as it goes, his (=Krenkels) edition is the best available" (G o o d y e a r rec., 207) vollauf berechtigt.

Die in der 'Edition Budé' angesiedelte Gesamtausgabe der Luciliussatiren von Ch a r p i n (4) ist dagegen als deutlicher Rückschritt einzustufen: Da der Vf. in dem komplexen Befund der Noniuszitation kein übergreifendes System zu erkennen vermag¹⁴, erklärt er es kurzerhand für unmöglich, aus der Zitatenfolge bei Nonius - sei es mit Marx, sei es der Lex Lindsay entsprechend (vgl. hierzu Abschnitt IV. 'Überlieferung') - ein Kriterium für die Organisation des authentischen Luciliustextes zu gewinnen. Folgerichtig verzichtet er auf jeden Versuch einer rekonstruierenden Fragmentreihung und arrangiert sein Material nach äußerem Augenschein.¹⁵ Mit Buchangabe überlieferte Fragmente sind - für jedes Buch neu gezählt¹⁶ - grob nach Maßgabe ihres Inhalts angeordnet: So werden für Buch 1 die Rubriken 'Prologue' (fr.I,1-3), 'L'assemblée des Dieux' (fr.I,4-7), 'La dépravation des Romains' (Fr.I,8-15), 'La discussion des Dieux' (Fr.I,16-26) und 'Cornelius Lentulus Lupus' (fr.I,27-33) angesetzt¹⁷; andere Bücher enden offenbar auf einen Abschnitt 'Verschiedenes'. Nur mit dem Autornamen tradierter Text ist - nach Metren geordnet - unter die 'Fragmenta incertae sedis' eingereiht, unter denen die hexametrischen (H 1-189) ebenfalls weitgehend inhaltsbe-

12 Das mehr als luftige Layout der beiden Bände hätte allerdings durchaus Raum für eine ausführlichere Kommentierung geboten.

13 Wenig hilfreich auch der Verweis auf - mitunter fachfremde - Sekundärliteratur: "W.C. Williams bei H.M. Enzensberger: Einzelheiten I, Frankfurt 1962, 277" (105 zu fr.2), oder: "Die Situation könnte jener vergleichbar gewesen sein, die G. Casanova: Erinnerungen, München-Leipzig 1907, Bd.8, 172 f. (vgl. Bd.7, 168 ff.) erzählt" (559 zu fr.1041 f.).

14 Vgl. ausführlich Ch. (15); seine diesbezüglichen Fehleinschätzungen sind durch Ch r i s t e s rec., 540 f. gegenstandslos geworden.

15 Zur Ausformulierung der dabei befolgten Prinzipien vgl. I 62-64.

16 Dabei ergeben sich Zitationsungetüme wie 'XXVIII,17'.

17 Als Grobgliederung ergibt sich somit (I 80 Anm.7): "... d'un côté le contenu de la discussion (8-15), de l'autre côté, tout ce qui relève d'interventions personnelles (16-33)."

zogen¹⁸, die jambischen und trochäischen hingegen (SN 1-8 bzw. SP 1-21) - wie traditionell üblich - alphabetisch nach dem Anfangsbuchstaben ihres ersten Wortes sortiert sind; und dieses Ordnungsprinzip - drei metrische Gruppen (diesmal um 'Fragmenta rythmi(!) incerti' vermehrt), alphabetische Anordnung der Einzelfragmente - bestimmt schließlich auch die erst von der Forschung mit Lucilius in Verbindung gebrachten 'Dubia' (D 1-44).¹⁹

Neben dieser Zerschlagung aller Zusammenhänge weist die Aufbereitung des Textes jedoch noch weitere gravierende Schwächen auf:²⁰

1. Das von Ch. vertretene Prinzip, mit allfälligen Konjekturen möglichst wenig in den - verheerend schlecht überlieferten - Noniustext einzugreifen, führt mitunter zu kaum erträglichen Merkwürdigkeiten.

2. Da sich Ch.s textkritischer Apparat nur auf den Wortlaut der Fragmente selbst erstreckt, bleiben interpretationsrelevante Varianten im umgebenden Testimonientext unberücksichtigt; dies betrifft insbesondere die zwischen verschiedenen Zweigen der Noniusüberlieferung divergierenden Angaben zum Fundort der Luciliuszitate (Buchzahlen!).

3. Auch soweit vorhanden, reproduziert der Apparat nur die ärmlichen Notate der Noniusausgabe von Lindsay incl. aller Fehler; die Fortschritte der Noniusphilologie, gerade was die Neubewertung der einzelnen Handschriften angeht, bleiben völlig ausgeblendet.

4. Schließlich ist in einer Mehrzahl von Fällen eine fehlerhafte Zuschreibung von Konjekturen zu konstatieren.

Im Unterschied zur Textpräsentation wird die Kommentierung ihrerseits allen an diese Literaturgattung zu stellenden Anforderungen in eindrucksvoller Weise gerecht: Sprache und Stil, Metrik und historisch-politisch-literarischer Hintergrund werden - wenn auch nur auf die Einzelstellen bezogen - ebenso ausführlich wie sachkundig erläutert, die Erklärungen früherer Interpreten diskutiert und - wo nötig - widerlegt, verdeutlichende Parallelstellen jeweils ausgeschrieben. Störend treten allenfalls einige Widersprüche zwischen Übersetzung und Kommentar sowie manch fehlerhafte Wiedergabe älterer Forschungspositionen in Erscheinung; und auch durch die nachgerade obsessiv wiederholte Abwertung aller bis dato vorgetragenen Kontextualisierungsversuche als haltloser Spekulationen setzt sich Ch. mehrfach ins Unrecht. Im Ergebnis besticht jedoch das klare, vernünftige Urteil, mit dem er entweder - so in der Regel - aus den Vorgaben der Forschung auswählt oder - weit seltener - eigene Beiträge vorstellt: Als besonders pfiffig - wenn auch vielleicht nicht überzeugend - fällt die Deutung von fr.IX,11 (=356 f. Kr.) *cum dare furi / iusseris* als Synonym für 'jamais' ins Auge (II 192), würde so doch der scheinbar unauflösbare Widerspruch zu fr.358 aufgehoben.

Neben Text, Übersetzung und Kommentar bietet Ch. noch eine gelungene 'Introduction' (I 7-67) zu Autor und Werk, zur Textgeschichte und zu methodischen Pro-

18 Die sechs zur Anwendung kommenden Gruppen sind III 95 f. aufgeführt.

19 Darunter ein von J. Soubiran aus Cic.dom.47 neu erschlossenes Fragment (D 32).

20 Belege für die einzelnen Monenda bieten die Rezensionen von André, Garbugino, Jocelyn und Knecht.

blemen im Umgang mit nur in Zitatform überlieferten Textbruchstücken sowie - in jedem der drei Bände - eine Konkordanz der Fragmentzählung nach den Ausgaben von Marx und Charpin; dem Bedürfnis des Benutzers nach einer Bibliographie und erschließenden Indices ist nur durch eine spärliche Literaturliste (I 68-71) und einen 'Index nominum' (III 321-326) Rechnung getragen. Bedauerlich bleibt, daß sich Ch. durch den kompromißlosen Verzicht auf eine konkrete Verortung der Einzelfragmente einer wesentlichen hermeneutischen Erkenntnisquelle beraubt: Wäre doch gerade auf diesem Wege nicht zuletzt auch das Verständnis der isolierten Textzeugnisse zu fördern gewesen.

Die kommentierte Bilingue von *Ch r i s t e s - G a r b u g i n o* (5)²¹ bietet schließlich zu jedem Fragment neben einer ansprechenden deutschen Übersetzung Erläuterungen in Fußnotenform, die ungeachtet ihrer Kürze zuverlässig und nach aktuellem Forschungsstand²² über Inhalt und Kontextualisierung informieren²³, dabei auch die wissenschaftliche Diskussion berücksichtigen und nicht zuletzt manche in früheren Publikationen von Ch. vertretenen Ansichten revidieren, nötigenfalls aber auch die Grenzen schlüssiger Deutungsmöglichkeiten aufzeigen.

Was die Lektüre letztlich jedoch zu einem Ärgernis werden läßt, sind Umfang und Schwere redaktioneller Versäumnisse, die - anders als die unübersehbare Zahl einfacher Setz- und Druckfehler - für den Benutzer nicht ohne weiteres zu korrigieren sind: Lateinische Verse sind durch fehlenden oder aber fehlerhaften Zeilenumbruch entstellt (vgl. fr.625; 1045 f. Chr.), Zitate mit unrichtigen oder zumindest ungenauen Stellenangaben versehen; Querverweise auf die eigene Ausgabe(!) führen ins Leere.²⁴ Über das Internet ist eine Liste mit einer dreistelligen Zahl der gravierendsten Corrigenda zugänglich²⁵ ('Fragmente mit fehlerhafter Präsentation', 'Liste fehlerhafter Angaben'); ohne deren Einarbeitung ist das Buch schlechterdings nicht zu benutzen.

Ergänzt wird das Werk durch eine knappe Einleitung (9-14), welche nach Art eines Handbuchs die nötigen Fakten zu Leben und Werk auflistet und Lucilius zudem unter dem Aspekt 'Archeget ... der Persönlichkeitsdichtung' (13) würdigt, seine Rolle als *in-*

21 G. wurde zu dem Projekt hinzugezogen, "als ich [= J.C.] an seiner Fertigstellung zu zweifeln begann" (8), und zeichnet für "die Bücher XXVII-XXIX sowie die ohne Buchangabe überlieferten Senare und Septenare" (ebd.) verantwortlich; in diesen Abschnitten scheint sich auch das Personalpronomen 'ich' auf G. zu beziehen (261; 354; 357). Seine Beiträge selbst, ursprünglich in italienischer Sprache abgefaßt, sind von Ch. ins Deutsche übertragen, seine Übersetzungen im Anmerkungssteil auch auf Italienisch nachzulesen.

22 Dies gilt nicht für alle Einzelfragen: Zu fr.1113 oder 1260 f. Chr. (= fr.1122 bzw. 1212 f. Chr.) hätten Textgestaltung und Erklärung durchaus von *M o r e l l i* (199) und *F u c h s* (198) profitieren können.

23 Allzu sehr kondensiert ist dieser Anmerkungsapparat allerdings dort, wo Ch. für die Interpretation oder gar seine eigene Meinung nur auf die Sekundärliteratur verweist; vgl. etwa 23 zu fr.18 Chr.: "Ich schließe mich hier ... an"; 31 zu fr.51 ff. Chr.: "Zur Deutung ..."

24 Allem Anschein nach ist kurz vor Drucklegung eine Neunummerierung der Fragmente erfolgt, die in die Querverweise keinen Eingang mehr gefunden hat.

25 www.telemachos.hu-berlin.de/Lucilius.html. Hier haben sich allerdings neue Fehler eingeschlichen: vgl. etwa "440 n.1151" (lies: 1152-53); "445 fr.161-67" (lies: 1161-67); "458 fr.1158" (lies: 1198).

ventor der Gattung aber ausblendet, überdies eine hübsche Karte zum *Iter Siculum* und eine Konkordanz Marx - Christes, vor allem aber ein aufschlußreiches Kapitel über 'Die *lex Lindsay*' (541-546), das die Lucilischen Noniusreihen nicht nur als Phänomen erklärt, sondern auch im Widerstreit der Forschung diskutiert. Fazit: Als ebenso aktueller wie kundiger Einstieg in die Erklärung jedes einzelnen Fragments ist der Kommentar letztlich unverzichtbar; als ständiges Arbeitsinstrument wird man ihn jedoch wegen seiner Mängel nicht heranziehen wollen.

2. Anthologien

Im englischen Sprachraum hat Lucilius nur in einige für Unterrichtszwecke gedachte Textsammlungen Eingang gefunden: *D o m i n i k - W e h r l e* (6) bieten den lateinischen Wortlaut - für Lucilius im wesentlichen nach Warmington, *Remains of Old Latin* -, einfache Verständnishilfen und eine englische Übersetzung zu einigen disparaten Bruchstücken "selected with a view toward illustration of the diversity of his subject-matter" (5), nämlich Pers.1,1²⁶ sowie fr. 5; 37 f.; 67; 89-95; 541-547; 689 f.; 1252-1258 und 1342-1354; die einschlägige Bibliographie umfaßt gerade einmal 2(!) Titel, darunter die längst schon obsolete Luciliusstudie von *F i s k e*.²⁷ - In die primär "for students and teachers of advanced undergraduate and MA level classes" (S.VII) gedachte Textauswahl von *M i l l e r* (7) haben die Luciliusfragmente 589-594; 626 f.; 1007-1011; 1023 ff.; 1051 f. (aus Buch 26 und 30) sowie 98-118; 266 f.; 280; 302-308; 422 ff. (aus den Büchern 3, 7, 8 und 11) und das *virtus*-Fragment Eingang gefunden; die Erläuterungen zum lateinischen Text (111-117) sind in erster Linie sprachlich orientiert. - Entsprechend bietet *K e a n e* (8) in ihrer Satirenanthologie für "advanced undergraduate Latin students" (VII) den Text von fr.151-160; 1207 (Gladiatorenkampf); 490-495 (Aberglauben); 1252-1258 ('rat-race') und 1342-1354 (*virtus*-Definition) zusammen mit einfachen Verständnishilfen.

3. Übersetzungen

In die von ihm besorgte deutschsprachige Satirenausgabe hat *K r e n k e l* (9) über 500 Luciliusfragmente²⁸ im Wortlaut der aus seiner *editio maior* (3) bekannten Übersetzung aufgenommen²⁹ und mit verbindenden Zwischentexten versehen; mangels Markierung ist dabei nicht immer zu erkennen, daß K. auch Testimonien und eigene Textergänzungen mitüberträgt (vgl. fr.27; 370; 607). Befremdlich bleibt überdies die

26 Der Vers wird von Krenkel nicht als Fragment geführt.

27 G.C.F., *Lucilius and Horace. A study in the classical theory of imitation*, Madison 1920 (= Hildesheim 1966); zu deren Bewertung vgl. *S u e r b a u m* (24), 318: "[D]ie einflußreiche, doch oberflächliche Untersuchung [hat] nurnmehr den Wert einer umfassenden Stellensammlung."

28 Berücksichtigung fanden der annähernd komplette Textbestand der Bücher 1, 3, 5, 7, 9, 17, 22 und 30, Teile von Buch 6, 8, 15, 26-28 sowie das *virtus*-Fragment.

29 Die wenigen Änderungen sind keiner bestimmten Tendenz (etwa zu sprachlicher Normalisierung) zuzuordnen: So wird in fr.263 (*quivritans*) 'krakeelen' durch 'landsleuten'(!), in fr.639 (*deplorcassere*) dagegen 'entbechern' durch 'enteignen' ersetzt.

Tatsache, daß die Numerierung der Fragmente bis in die 4. Auflage von 1990(!) nicht mit der von K. selbst in seiner zweibändigen Ausgabe eingeführten Zählung abgeglichen wurde: Die vierstelligen Fragmentzahlen sind durchgängig um eins zu niedrig angesetzt.

Die italienische Übersetzung ausgewählter Luciliusstellen durch *D i M a r c o* (10) ist nicht nur stilistisch unsicher³⁰, sondern für den Philologen gänzlich unbrauchbar: In nicht weiter begründeter Anordnung³¹ sind motivisch verwandte Verse zu größeren, mitunter centonenhaft anmutenden Einheiten zusammengestellt; da ohne Fragmentzählung präsentiert, kann der Text noch nicht einmal zum Wortlaut anderer Ausgaben in Beziehung gesetzt werden.

Die spanischsprachige Satirenausgabe von *G u i l l é n C a b a ñ e r o* (11) enthält zu jedem Autor eine kurze Einleitung (Daten, Leben und Werk, Auswahlbibliographie), den übersetzten Text und knappe Erläuterungen in Fußnotenform; Lucilius sind die Seiten 39-152 gewidmet.

Die erste niederländische Gesamtübersetzung der Luciliusfragmente durch *H u n n i n k* (12) folgt in Text und Fragmentzählung der Ausgabe von Charpin.³² Die - in Versen gehaltene - Wiedergabe selbst setzt sich zum Ziel, den Text ebenso behutsam wie leserfreundlich zu modernisieren und so die Anzahl erklärender Zusätze (zu den einzelnen Büchern, zu manchen Fragmentgruppen, knapp 30 Anmerkungen am Schluß des Buches) auf ein Mindestmaß zu beschränken. Eine kurze, für den Laien konzipierte Einführung in Leben und Werk des Satirikers (7-18)³³ sowie eine Synopse der Fragmentnummern nach Charpin und Marx (295-310) komplettieren das Werk.

III. Konkordanz

13. *C. Lucilii reliquiarum Concordantiae, conscripsit A. C h a h o u d*, Hildesheim 1998, 368 S.

Die lemmatische Luciliuskonkordanz von *C h a h o u d* (13) bietet ein vollständiges Inventar des in den Fragmenten belegten Wortschatzes; *vocabula Graeca* und Eigen-

30 Die Version oszilliert zwischen Wörtlichkeit und alberner Aktualisierung (63 zu fr.490 f. *terrículas, Lamias, Fauni quas Pompiliique / instituere Numae*: "Madonne e demoni, che i Wojtyla e i Khomeini hanno inventato...") und muß sich zudem banale Verständnisfehler vorhalten lassen (101 zu fr.1146 *Cecilius pretor ne rusticus fiat*: "che quel cafone di Cecilio non diventi pretore").

31 Folgt man den Angaben des Vf., sind Textstücke nachstehender Provenienz aneinandergereiht: Buch 30, *Incertae sedis*, Bücher 1, 15, 17, 3, *Incertae sedis*, Bücher 2, 4, *Incertae sedis reliquiae*, Bücher 5-8, 10-12, 14, 19 (lies: 29), 14, 9, 19, 16, 14, 20, 11, 26-29; doch finden sich *fragmenta incertae sedis* auch in die einzelnen Bücher integriert.

32 Neu (und gewöhnungsbedürftig) dagegen die von H. praktizierte Buchzählung: 'oude satiren' B.1-5 (= 26-30), 'nieuwe satiren' B.1-21, 'epigrammen' B.1-4 (= 22-25).

33 En passant wird hier für Lucilius noch die - in den Juvenalsatiren angeblich aufgegebene - Identität von Mensch und Dichter postuliert.

namen werden dabei in gesonderten Abschnitten behandelt.³⁴ Die Stichwörter sind, wo notwendig (vorzugsweise im Falle von Hapax legomena), mit kurzen Sacherklärungen versehen und, wenn erstmalig oder gar ausschließlich bei Lucilius bezeugt, mit entsprechenden Markierungen bedacht. Die Numerierung der einzelnen Belege vereint die Fragmentzählung nach Marx mit der - als Service beigegebenen - Buchnummer nach Nonius und Kollegen³⁵; der ausgeschriebene Wortlaut umfaßt jeweils den überlieferten Kontext, in der Regel also das einschlägige Fragment in seiner Gesamtheit. Ein unschätzbare Vorzug des Werkes ist darin zu sehen, daß es nicht auf eine einzige Textausgabe zugeschnitten ist³⁶, sondern sinntragende Varianten und Konjekturen (diese letztlich seit der Ausgabe von F. Dousa, Leiden 1597!) mitbehandelt, Lücken und Fragwürdiges skrupulös vermerkt.

Mustergültig ergänzt wird die Konkordanz durch einen *Conspectus fontium et studiorum* (15-42), der für jedes einzelne Fragment den bezeugenden Autor und die um Wortlaut bzw. Erklärung bemühte Forschungsliteratur verzeichnet, einen - eher knapp geratenen - *Index orationis et stili* (317 ff.)³⁷, einen *Index frequentiae* (320-353), der die Verwendungshäufigkeit der einzelnen Wörter, sowohl im ganzen wie nach Versmaßen unterschieden, ausweist, sowie - längst schon als Desiderat empfunden - eine alphabetisch nach den Anfangswörtern der Fragmente geordnete *Concordantia selectarum editionum* (354-368), die das Umrechnen von/nach Dousa, Lachmann, Mueller, Marx, Terzaghi, Warmington, Krenkel und Charpin erlaubt.

Anlaß zur Kritik besteht offenbar nur in ganz wenigen Fällen, die allesamt nichts Grundsätzliches berühren.³⁸ Kurzum: Die Konkordanz bietet ein vorzügliches Arbeitsinstrument; was Verständlichkeit und Zuverlässigkeit angeht, darf sie unter vergleichbaren Werken eine Vorbildfunktion beanspruchen.

IV. Überlieferung

14. V. Ferraro, Un' edizione di Lucilio diversa dalla nostra, RCCM 11, 1969, 153-159.

34 Praktischerweise subsumiert Ch. unter die Rubrik *Graeca* nicht alle Vokabeln mit griechischer Etymologie, sondern nur wirkliche Fremdwörter, die als solche auch noch in den Testimonien griechische Schreibung aufweisen.

35 *Fragmenta incertae sedis* sind mit dem Zusatz *inc., sen. oder sept.* versehen, die erst nach der Edition von Marx anfallenden Neuentdeckungen als Suppl. (gegebenfalls mit Nr.) gekennzeichnet.

36 Dies der entscheidende Nachteil des Index Lucilianus von L. Berkowitz - T.F. Bruner (Hildesheim 1968), der sich - ebenso einseitig wie unglücklich - am Wortlaut der Ausgabe von Terzaghi (1944) orientiert hatte und - da ohne jeden Verweis auf Marx u.a. - auch nur für Besitzer dieser Ausgabe benutzbar war.

37 Darin auch eine Auflistung von *versus quos Lucilius imitatur vel respicit*.

38 So vermißt man fr.328 (325 M.) einen Eintrag für *ac*, 879 (857 M.) für *speciose*, 1326 (1310 M.) für *Thermopulas*; und bei fr.1059 (1079 M.) *Caeli plagas* wäre ein Querverweis von/zu *caelum* erforderlich gewesen. Befremdlich allein Ch.s Umgang mit der Orthographie: "Cum codices ipsi non semper sibi constent, idem vocabulum saepe aliter alibi scripsi" (9). Entsprechend lauten die Lemmata *compono*, aber *conbibo*, *impleo*, aber *inpono*, *committo*, aber *immitto*.

15. F. C h a r p i n , Nonius Marcellus et le classement des fragments de Lucilius, RPh 52, 1978, 284-307.

Neben der definitiven - etwa von Nonius benutzten - Luciliusausgabe scheint die Antike nach F e r r a r o (14) auch noch Teilausgaben gekannt zu haben³⁹, von denen eine die zeitlich frühesten Satirenbücher 26-30 enthielt und entsprechend als B.1-5 präsentierte. Hierfür zieht Vf. folgende Beobachtungen heran:

1. Sowohl schol.Pers.1,2 *hunc versum de Lucilii primo transtulit* wie auch die erste Persiussatire insgesamt lassen sich auf die literarische Thematik von Lucil. XXVI beziehen.⁴⁰

2. Der Nachricht von schol.Pers. 3,1 *hanc satiram poeta ex Lucilii libro quarto transtulit* stehen inhaltliche Entsprechungen im 29. Luciliusbuch gegenüber.

3. Porph. zu Hor.sat.1,10,53 bezeugt gegen Accius gerichtete Polemik für Lucil. III; das einzig einschlägige fr.747 ist jedoch durch Non.p.226,25 M. = 336 L. für das 28. Buch in Anspruch genommen.

"Questo è certamente uno dei motivi per cui molti dei fr. non traditi da Nonio sono assolutamente inspiegabili nel contesto in cui sono stati inseriti dagli editori moderni che hanno uniformato tutte le citazioni sull' edizione di Nonio" (158 f.).

Auch S c h o l z (139) rechnet mit einer mehrsträngigen Luciliusüberlieferung; dabei datiert er die Edition moderner Buchzählung in die frühe Kaiserzeit: Horaz kenne noch eine ältere, dem Prinzip der Werkchronologie verpflichtete Ausgabe (mit den Büchern 26-30 am Anfang) und nenne daher, wo er Lucilius mit dem Beginn seines Werkes zitiert, die herausragenden Persönlichkeiten der Bücher 26-30, Laelius, Scipio, Metellus und Lupus (sat.2,1,62-68)⁴¹; wenn dagegen Persius 1,114 f. auf seinen Vorgänger unter Nennung der Namen Lupus (B.1) und Mucius (B.2) Bezug nehme, bediene er sich einer "neue(n) kaiserzeitliche(n) Ausgabe" (339), wie sie dann etwa auch Nonius zur Verfügung hatte. Ziel dieser Neuorganisation sei eine "die Versformen stufende Ausgabe" (339) gewesen, in der das von Lucilius selbst geschaffene Proöm für B.1 die Sammlung eröffnen konnte. Diese Begründung verfängt indes nicht: Varro ling.5,17 belegt kein Proöm, sondern nur einen Anfangsvers⁴²; und die neuere Forschung sieht in B.1-21 ohnedies eine "postum veranstaltete Sammlung" (C h r i s t e s [140], 323). Ferner würde die von S. postulierte Neuordnung des Luciliiustextes die metrischen

39 In diesem Sinne könnte Varro ling.5,17 *Lucilius suorum unius et viginti librorum initium fecit hoc...* verstanden werden.

40 In diesem Zusammenhang bleibt allerdings anzumerken, daß die Scholiennotiz zum Anfangsvers der Satire und damit gerade nicht in den von F. postulierten Zusammenhang gehört (vgl. ihre Fortsetzung durch *et bene vitae vitia increpans ab admiratione incipit*).

41 Hier genügt allerdings die von C h r i s t e s (140) vorgetragene Erklärung, daß Horaz unabhängig von jeder Luciliusausgabe eben "noch wußte, welche Bücher die frühesten und ältesten Satiren seines Vorgängers enthielten" (323).

42 Verfehlt ist auch die Annahme, Persius lasse mit seinem Satirenbeginn (1,1) diesen Anfangsvers (fr.1: *aetheris et terrae genitabile quaerere tempus*) anklingen; der Persiusscholiasist bezieht sich ausdrücklich nicht auf eine Anspielung, sondern ein Zitat: *hunc versum de Lucilii primo transtulit*.

Zusammenhänge gerade zerreißen: Nur in der alten Ausgabe wäre ja B.30 neben die anderen rein hexametrischen Bücher 1-21 zu stehen gekommen.

Diesen - auch von S. konzidierten - Fehler soll dann Nonius zu beheben gesucht haben, indem er die Bücher 26-30 in absteigender Reihung durcharbeitete: Leitete ihn doch nach S. "das bewußte Prinzip eines Grammatikers"⁴³, der die traditionell gewordene Buchbezeichnung zwar beibehält, unter dieser aber, seiner wissenschaftlichen Überzeugung entsprechend, eine Umsortierung der Lucilius-Bücher vornimmt und damit auch die Falschstellung von Buch 30 (...) korrigiert" (341), indem er dieses mit anderen daktylisch abgefaßten Büchern zusammenstellt. Weder vermag jedoch das Ergebnis einer solchen 'Sortierung' zu überzeugen ("1-21 Hexameter, (22-25 Distichen, also auch Daktylen), 30-26 Daktylen, Jamben, Trochäen": ebd.), noch kann Nonius auch nur an der metrischen Systematisierung der Satirensammlung interessiert gewesen sein: Seine Tätigkeit bestand ja gerade darin, diese in unzusammenhängende Einzelbelege zu zerschlagen.⁴⁴

Zentrale Bedeutung für die Überlieferung (und die Rekonstruktion) des Luciliustextes kommt den sog. Noniusreihen ('Lex Lindsay') zu. In aller Kürze, doch mit der gebotenen Klarheit resümiert *Christes* (130), 18-23 noch einmal das - von seinen Vorgängern allzumal inkonsequent oder gar fehlerhaft gehandhabte - Phänomen.⁴⁵ Demnach spiegelt sich die von Nonius in der exzerpierten Quelle vorgefundene Textfolge

1. in der Abfolge der Stammzitate (= erste Belege zu jedem Lemma) innerhalb eines Noniusbuches; Ausnahme: die Noniusbücher 2-4, die eine nachträgliche Alphabetisierung der Lemmata aufweisen;

2. in der Abfolge der Anhängsel- bzw. Begleitzitate (= Zweit-, Dritt-, ...-belege) innerhalb eines Lemmas (im Falle eines nach Bedeutungsschattierungen untergliederten Lemmas nur innerhalb des jeweiligen Unterabschnitts);

3. in der Abfolge Stammzitat - zugehöriges Anhängselzitat; Ausnahme: Buch IV mit sekundärer Umgruppierung der Unterlemmata zugunsten der Anfangsstellung eines für die Grundbedeutung des Wortes signifikanten Belegs.

Die befremdliche Tatsache, daß Nonius die Luciliusbücher 26-30 (und nur diese) in absteigender Reihenfolge exzerpiert, und die hieraus resultierende Frage, ob auch die

43 Am Beruf des Nonius sind mittlerweile Zweifel laut geworden: Da er sein Werk nicht, wie unter Grammatikern üblich, einem Patron, einem Freund oder seinen Schülern, sondern seinem Sohn widmet, schließt R. Kaster, *Guardians of language. The grammarian and society in late antiquity*, Berkeley 1988, hier: 417 f., dieser sei nicht als Grammatiker, sondern als gelehrter Dilettant einzustufen.

44 Außerdem schiebt er in seinem Compendium, wie *Christes* (140) in Erinnerung ruft, zwischen der Benutzung von Lucil. I-XX/XXI (= seine Quelle 9) und XXVI-XXX (Quelle 25) 15 andere Autoren ein.

45 Mehrfach sieht sich Ch. veranlaßt, diese Rahmendaten zu wiederholen: vgl. (21), 74 f. und (5), 541-546. Die ausführlichste Diskussion und Illustration der Lex Lindsay incl. der fortbestehenden Probleme bietet immer noch D.C. White, *The method of composition and sources of Nonius Marcellus*, in: *Studi Noniani* 8, Genova 1980, 111-211.

Noniusreihen innerhalb dieser Bücher rückläufig zu lesen sind⁴⁶, kann Ch. in überzeugender Weise klären: Demnach geht die Anomalie nicht auf eine einmalig geänderte Arbeitsweise des Nonius (bzw. seiner Gehilfen) zurück⁴⁷; vielmehr liegt ihm ein falsch gebundener Codex vor, der die einzelnen Lagen (jeweils ein Satirenbuch umfassend) in - vom Buchrücken aus gesehen - rechtsläufiger Folge enthielt⁴⁸: Die Sequenz der Fragmente innerhalb der einzelnen Bücher bleibt hiervon gänzlich unberührt.⁴⁹

Ch a r p i n (15) diskutiert die verschiedenen Versuche der Forschung, aus der Quellenbenutzung des Nonius Gesetzmäßigkeiten abzuleiten, welche im Falle nicht überlieferter Ausgangstexte die Zitatfolge festzuschreiben vermögen:⁵⁰

1. Friedrich Marx. Seiner Überlegung, wonach die Umkehr der natürlichen Reihenfolge bei den Luciliusbüchern 26-30 durch eine rückläufige Exzerpierung der betreffenden Buchrollen verursacht wäre und entsprechend mit einer inversen Abfolge der einzelnen Zitate einherginge, fehlt jede Grundlage: Mit keiner anderen Quelle ist das Noniuspersonal in dieser nachlässigen, die Texterfassung unnötig erschwerenden Weise verfahren; und an konkreten Beispielen läßt sich auch für die Bücher 26-30 eine Fragmentreihung 'selon l'ordre positif' nachweisen.

2. Wallace Lindsay. Zahlreiche Widersprüche und Ungereimtheiten lassen Ch. auch an den Aussagen der Lex Lindsay zweifeln. Sicher trägt die Schwierigkeit, aus Glossarien bezogene Texte einer bestimmten Quelle zuzuordnen, ebenso wie manche Interpolation zur Verunklärung des Prinzips bei; daraus folgt jedoch nicht, daß dieses als solches an Geltung verlöre: Die Luciliusstellen sind erkennbar zusammenhängendem Text entnommen (Quelle 9: lib.1-20, zit. als *Lucilius satyrrarum libro ...*; Quelle 25: lib.26-30, zit. als *Lucilius libro ...*); und für Autorenausgaben ist die Gültigkeit der Lex Lindsay anhand erhaltener Werke leicht nachzuprüfen.⁵¹

V. Sammelband

16. G. M a n u w a l d (Hg.), *Der Satiriker Lucilius und seine Zeit*, München 2001, 206 S. Darin:

9- 23 U. Auhagen, *Lucilius und die Komödie* (67)

⁴⁶ In diesem Sinne Marx I, LXXXIII f.

⁴⁷ Marx a.a.O. hatte mit einem rückwärts abgerollten *volumen*, Krenkel (*Luciliana*, in: J. I r m s c h e r u. a. (Hg.), *Miscellanea critica*, Teil 2, Leipzig 1965, 136-196, hier: 164 ff.) mit einem falsch bestückten Zettelkasten gerechnet. Eine gänzlich abwegige Erklärung bietet später Scholz (139; s. dazu oben).

⁴⁸ Bedauerlicherweise widerruft Christes (21), 76 mit Anm.105 diese Lösung.

⁴⁹ Ergänzend verweist Krenkel rec., 207 auf die "Verzahnung von Reihen" bei Nonius; zum gleichen Ergebnis hatte aber auch schon die Beobachtung noniustestützter, faktisch unumkehrbarer Handlungsabläufe geführt: vgl. W. K r e n k e l, *Irreversibles bei Lucilius*, *Wiss.Zs.Univ.Rostock* 15, 1966, 479-483.

⁵⁰ Zu seinem Schaden ignoriert Ch. hier die einschlägigen Ausführungen von Christes (130) a.a.O.

⁵¹ Durch Ch.s unangemessen nihilistischen Standpunkt wird leider auch der Nutzen seiner 1978 begonnenen Luciliusausgabe (4) empfindlich geschmälert.

- 24- 36 A. Bagordo, Lucilius und Kallimachos (68)
 37- 50 T. Baier, Lucilius und die griechischen Wörter (100)
 51- 62 J. Christes, Lucilius und das Epos (145)
 63- 71 C.J.Classen, Lucilius und sein Pudding (45)
 72- 89 S.Faller, Lucilius und die Reise nach Sizilien (117)
 90-110 U. Gärtner, Lucilius und die Freundschaft (85)
 111-120 K. Haß, Lucilius und die Frauen (86)
 121-131 S. Koster, Lucilius und die Literaturkritik (87)
 132-138 W.A.Krenkel, Lucilius und der Wertewandel (46)
 139-149 E.Lefevre, Lucilius und die Politik (47)
 150-165 G. Manuwald, Lucilius und die Tragödie (69)
 166-176 E. Olshausen, Lucilius und seine Zeit (48)
 177-187 E. Schäfer, Lucilius und die Stadt Rom (88)
 188-195 B. Zimmermann, Lucilius und Aristophanes (70)

Rez.: Anderson, *AJPh* 124, 2003, 153-156; Rochette, *AC* 72, 2003, 405-407; Scholz, *Gymnasium* 110, 2003, 502-503; Panayotakis, *CR* 54, 2004, 88-89.

Der von Manuwald herausgegebene Sammelband (16) vereinigt die aus Anlaß eines Symposions über 'Lucilius - Identität und Alterität'⁵² an der Universität Freiburg gehaltenen Referate. Mehrheitlich beschränken sich diese auf eine Bestandsaufnahme des Status quo, wobei die dem Vortragsrahmen geschuldete Eingrenzung der behandelten Texte zuweilen negativ auf deren Tragkraft durchschlägt; die mechanische Anordnung der Beiträge nach Verfasseramen und das Fehlen einer vom Rahmenthema des Symposions inspirierten Einleitung beeinträchtigen zudem die Kohärenz des Bandes.

Die Besprechung der einzelnen Arbeiten erfolgt jeweils am einschlägigen Ort.

VI. Autor und Werk im Überblick

17. E.S. Ramage, Lucilius, the discoverer of the genre, in: E.S.R. u.a. (Hgg.), *Satirists and their satire. The fine art of criticism in ancient Rome*, Park Ridge 1974, 27-52.

18. M. Coffey, Lucilius, in: ders., *Roman Satire*, London 1976, 35-62 & 217-226.

19. A. Traglia, *Studi luciliani*, *C&S* 59, 1976, 69-77.

20. A.S. Gratwick, The satires of Ennius and Lucilius, in: E.J. Kennedy - W.V. Clausen (Hgg.), *The Cambridge History of Classical Literature*, Bd.2: *Latin Literature*, Cambridge 1982, 156-171.

⁵² Dieses steht seinerseits im Zusammenhang mit dem Freiburger Sonderforschungsbereich 'Identitäten und Alteritäten. Die Funktion von Alterität für die Konstitution und Konstruktion von Identität'.